

kaiserlichen Reformen, den Lübecker Bischof Schele und dessen Notar, bzw. Sekretär Bracht und den kaiserlichen Protonotar Ebbracht, die als Autoren, bzw. maßgeblich Beteiligte der wichtigsten Quellen der RS genannt werden. Sehr auffallend ist es, daß ihm Scheles Entwurf überhaupt zur Verfügung stand. Der Traktat des Lübecker Bischofs ist nur in einer einzigen Handschrift überliefert, die Cesarini im Besitz hatte, wurde aber, soweit wir wissen, niemals publiziert¹³¹⁾. Es wäre auch gar nicht ausgeschlossen, daß dieser Reformplan ebenso wie der Cesarinis geheim war¹³²⁾; dann müßte aber der Autor der RS dem Hofe Scheles oder des Kaisers angehört haben, nur dann wäre für ihn der Entwurf Scheles erreichbar gewesen. Die Vulgata nennt den Verfasser der RS auch Rat Kaiser Sigismunds¹³³⁾ und der umstrittene Priesterkönig Friedrich soll sich nach Bericht der Urfassung an Sigismunds Hof befunden haben¹³⁴⁾. Schon nach der ersten Sichtung der Vorlagen muß bemerkt werden, daß diese Nachrichten offenbar der Wahrheit sehr nahe kommen; die RS dürfte jedenfalls tatsächlich aus den Kreisen stammen, die für Sigismund die Reformpläne entwickelten.

Eine zweite Quellengruppe wird von jenen Vorlagen gebildet, auf welche die RS selbst Bezug nimmt. Sie gibt an, aus Aristoteles, Augustinus, der Bibel und den Clementinen zu schöpfen. Überdies beruft sie sich auf Verordnungen des Baseler Konzils und Kaiser Sigismunds.

Eine Überprüfung dieser Angaben ergibt jedoch, daß zunächst die angeblich aus Aristoteles entnommene Stelle — sie lautet: *Het der mensch kein gepot von got, dannoch dye natur zeichet, was recht ist*¹³⁵⁾ — gar nicht von dem griechischen Philosophen stammt. Einen ähnlichen Gedanken finden wir beispielsweise auch in der Arenga des Testaments

¹³¹⁾ Conc. Bas. 8, 1 ff. Vgl. dazu auch oben S. 425 Anm. 41.

¹³²⁾ Vgl. oben Anm. 41 und Werner, RS S. XLVII.

¹³³⁾ Die Formulierung der Vulgata (Beer, RS S. 24) ist nachgetragen: *ich Fridrich von Lantnaw, ein diener und knecht der gemainen cristenhait und ratt unsers durchleuchtigen herren, des kaiser ...*; in N wird nur berichtet: *... er ist ein priester, durch den wirt got vil wurcken; er wirt genant Fridrich von Lantnawen; er wirt des reichs zeichen auffsetzen ...* (N fol. 60v, dazu Beer, RS S. 138), ferner: *er soll heyszen Friderich, er soll auch alle reich zü fride bringen ...* (N fol. 62v, Beer, RS S. 143). Die Behauptung, Friedrich sei Rat Sigismunds gewesen, ist also nur in der Vulgata zu finden.

¹³⁴⁾ N fol. 61v: *Wir haben in auch zü Basel gehabt ... Wir haben ym ein kleydt geben.* (Beer, RS S. 141).

¹³⁵⁾ N fol. 28v, Beer, RS S. 21. Bei Aristoteles sind zwar Anklänge zu finden (De coelo α 4, 271 a 33; β 11, 291 b 13; Magna moralia β 7, 1205 b, 35, Stoicorum vet. fragm. III 51, 22 (Arnim) etc.; doch ist der Sinn bei Aristoteles immer ein ganz anderer.